

gorisirt werden. d. Die Parabel (παράβολος) oder Gleichnißrede stellt eine erdichtete Erzählung als Sinnbild einer überfinnlichen Wahrheit dar, z. B. die Parabel vom Säemann, von den klugen und thörichten Jungfrauen, vom verlorenen Sohn. Sie unterscheidet sich von der Allegorie durch ihren erklärenden Charakter. Die Erzählung heißt ἡπόροις, ihre Anwendung auf den beabsichtigten Sinn, welcher öfter beigelegt ist, die ἀπόδοις. e. Ognomen (ὄνυμα), Proverbien, sind durch die Erfahrung erprobte, in Spruchform ausgedrückte Wahrheiten, welche wegen ihrer Allgemeinheit auf viele andere im Leben vorkommende Fälle anwendbar sind. Im Munde des Volkes heißen sie Sprichwörter (proverbia, παροιμίαι). Solche finden sich im Alten Testamente in den Büchern Salomons, im Buch Sirach und der Weisheit, und im Neuen Testamente im populären Vortrag der Evangelien und der Apostelbriefe, z. B.: „Mit demselben Maße, mit dem ihr misst, wird euch ausgemessen werden“ (Luc. 6, 38). f. Die Fabel (ἄκλως), deren es in der Bibel zwei gibt (Richter 9, 8–15. 4 Kön. 14, 9; vgl. 2 Bar. 25, 18), ist die poetische Erzählung einer Begebenheit aus der Natur- und Thierwelt, welche sich weder ereignet hat, noch ereignen konnte, zu dem Zweck vorgetragen, eine Lehre anschaulich und wirksam zu machen. g. Das Räthsel (αἰνύμα) ist eine dunkle Allegorie, deren Sinn durch scharfsinniges Nachdenken zu ermitteln ist. Haec allegoria, quae est obscurior, aenigma dicitur (Quint. 1. o. 8, 6, 52). Das Räthsel selbst ist der uneigentliche, seine Lösung der eigentliche Sinn. In der heiligen Schrift findet sich ein einziges Räthsel (Richt. 14, 14 ff.), dessen Auflösung B. 18 gegeben ist. h. Symbol oder Sinnbild nennt man jede in die Sinne fallende Sache, welche geeignet ist, Ueberfinnliches zu veranschaulichen. i. Die Vision ist eine übernatürliche Offenbarung, welche durch innere, geistige Anschauung stattfindet. Ihre Erzählung ist keine willkürliche Einleitung und rein künstlerische Darstellungsform, sondern die unmittelbare Beschreibung der geistigen Anschauung in der Hülle des Bildes oder Symboles, in welcher sie der Geist des Propheten erfaßt hat. So wird Petrus (Apg. 10, 11–17) durch das Gesicht von den unreinen Thieren belehrt, daß auch die Heiden zur Gnade des Christenthums berufen seien (B. 45). Visionen waren bei Theophanien notwendig, weil Gott nur in symbolischer Gestalt geschaut werden kann (vgl. Ez. 1, 1 ff.). Die prophetische Offenbarung wird nämlich nicht bloß durch directe Einstrahlung der Gedanken in die Seele, sondern auch durch Töne und andere sinnliche Formen im wachen Zustande oder im Traume (vgl. Gen. 37, 7–9. 1 Sam. 3) oder auch in der Ekstase, dem Zustande der Entzückung (Ez. 8, 1 bis 11, 24) vermittelt. k. Auch die Symbole und symbolischen Handlungen dienen dem Schwärzede und stellen höhere Wahrheiten in ähnlicher Weise, wie die figürliche Rede, in bild-

licher Form dar, weshalb sie nicht selten als Figuren des uneigentlichen Wortsinnes betrachtet werden. Allein da ihr Sinn nicht in den Worten als solchen, sondern in den durch sie bezeichneten Sachen (res) oder Handlungen (opera) liegt, so darf man sie der oben gegebenen Definition nach dem hl. Augustin und anderen Kirchenlehrern gemäß zu dem Real sinne rechnen.

Hinsichtlich des Literal sinnes sind folgende Grundsätze festzuhalten: a. Jede Schriftstelle hat einen Literal sin, und keine ist ohne einen solchen. Dieß gilt bei der Bibel so gut wie bei profanen Schriftwerken. Wollte man dieß läugnen, so wäre das Verständniß und die Erklärung der heiligen Schriften jeder Willkür preisgegeben. Nur darüber kann Streit bestehen, ob der Literal sin durch die eigentliche oder die uneigentliche Rede ausgedrückt sei. Das Hohe Lied schildert unter der Allegorie eines Königs und seiner Braut das Gnadenverhältniß Gottes zur Kirche des Alten und Neuen Bundes. Die buchstäbliche Auffassung sieht darin die historische Schilderung der Ehe Salomons mit Sulamith und gibt höchstens die typische Beziehung auf Christus und die Kirche zu. Läugnen die Kirchenväter den Literal sin mancher Texte, z. B. des Hohen Liedes, so wollen sie nur sagen, daß dieselben nicht im eigentlichen, sondern im tropisch-figürlichen Sinne zu verstehen seien, da hier die äußere Ausdrucksweise vom Sinn verschieden ist (figurata locutio aliud sonans, aliud sentiens; Junilii Instit. regul. 1, 5). Denn der Sinn ist unter der bildlichen Rede der Metaphern, Allegorien, Parabeln verhüllt und wird darum auch von den Vätern der verborgene, dunkle, geistige, geheimnißvolle, mystische Sinn genannt. Obwohl diese Ausdrücke gewöhnlich vom Sach sin gelten, so bezeichnen die Väter hiermit doch nur verschiedene Arten des Literal sinnes und heben ausdrücklich hervor, daß es Sache des Erregten ist, die Tropen und Figuren mit Hilfe des Sprachgebrauchs, der Grammatik, des Zusammenhangs, der logisch-psychologischen und historischen Verhältnisse in ihrem Geiste zu erfassen und den in ihnen liegenden Literal sin an's Licht zu stellen (s. Rihn, Antiochen. Schule, 126 ff.). Auch Origenes erkannte an, daß der Wort sin im Allgemeinen nicht ohne Nutzen sei, da er viele Menschen bessern könne (De primo. 4, 15); allein da er in dem Irrthume befangen war, daß derselbe oft Unmögliches, Falsches, Gottes Unwürdiges enthalte, verworf er den Literal sin (τὸ σωματικόν) mancher Schrifttexte und setzte an seine Stelle das sittliche (τὸ ψυχικόν) oder geistige (τὸ πνευματικόν) Verständniß, so beim Bericht vom Pflanzen des Paradieses, vom Einhauchen der Seele, vom Reide der Brüder Josephs u. dgl., und beim ganzen Cerimonialgesetz. Gott habe es so gefügt, daß in der Bibel Anstößiges und Unmögliches (σκανδαλα, ποικιλύματα, δόγματα) vorkomme, damit diejenigen, welche einsichtiger und im Forschen scharfsinniger sind, sich der Betrachtung und der Forschung des Niebergezeichneten